Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 24. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 15. Juni 1907. 13. Jahrgang.

Inserate in der wöchentlich einmal erscheinenden „Hellerthaler Zeitung" sind von bester Wirkung. Auflage 1400.

Wochen-Rundschau.

Die Eulenburgiade ist noch lange nicht zu Ende. Es haben eine ganze Anzahl hochgestellte Personen in der Umgebung des Kaisers ihren Dienst quittieren müssen. Was von den Leuten alles erzählt wird, ist mit Vorsicht zu genießen; neben der Wahrheit wird auch die Dichtung hier mitwirken. Fürst Philipp zu Eulenburg, früher Botschafter des Deutschen Reiches in Wien, versammelte auf seinem Schlosse Liebenberg in Schlesien oft einen Kreis von Höflingen, die man die Eulenburg'sche Tafelrunde nannte und denen ein größerer Einfluß auf den Kaiser zugeschrieben wurde. Die anderen, sexuellen Verirrungen, von denen in der Presse die Rede ist, wollen wir nicht erörtern. Es ist aber manches in die Oeffentlichkeit gedrungen, von dem der Kaiser nichts wußte. Der Kronprinz soll ihn nun aufgeklärt haben und die Folge war ein Purzeln der gesamten Tafelrunde in Liebenberg. Diese Tafelrunde soll ihre politischen Ziele darauf gerichtet haben, den Reichskanzler Fürsten Bülow von seinem Posten zu drängen.

Die deutschen Anleihen haben einen für die Inhaber unangenehm niedrigen Kursstand erreicht und wer jetzt Staatspapiere verkaufen muß, die er vor etlichen Jahren erworben hat, erleidet empfindliche Verluste. Besonders hart mitgenommen wurde die $3^1/_2$ proz. Deutsche Reichsanleihe von 1906, in Höhe von 560 Mill. ℳ. Das Bankkonsortium, welches diese Anleihe übernommen hatte, ist aufgelöst, als noch 120 Mill. der Anleihe nicht abgesetzt waren. Als Grund für den Tiefstand der Reichsanleihen wird der große Geldbedarf der Industrie, der Staaten, Städte und Kreise in Deutschland angegeben, wie auch der ganz enorme Geldbedarf des Reiches selbst. Von 1890 bis 1906 hat das deutsche Reich seine Schulden um 2400 Mill. ℳ vermehrt, Preußen um 1600 Mill. ℳ. An den deutschen Börsen werden nicht weniger wie 222 Städteanleihen notiert. Was an Hypotheken in Deutschland vorhanden ist und wie diese zugenommen haben, entzieht sich jeder Kenntnis. Die Schuld des Reiches betrug Ende 1906 3803 Mill. ℳ, die Staatsschuld Preußens 7765 Mill. ℳ. Bayern hat 1890, Sachsen 921, Württemberg 559, Baden 447, Hessen 382, Hamburg 533 Millionen ℳ Schulden usw. Die gesamten Staatsschulden in Deutschland übersteigen 16 Milliarden ℳ. Der Pfandbriefumlauf der deutschen Hypothekenbanken betrug Ende 1906 8,8 Milliarden ℳ, der der preußischen Landschaften 2,7 Milliarden ℳ, die gesamten Städteanleihen mindestens 3 Milliarden ℳ. Wie viel sonst noch von Genossenschaften, größeren Unternehmungen und Privaten gepumpt ist, entzieht sich auch der Kenntnis der Nationalökonomen. Angesichts dieser Ziffern braucht es nicht Wunder zu nehmen, wenn die Anleihen mit niederem Zinsfuße nicht mehr beliebt sind; wundern muß man sich, wo das entsetzlich viele Geld in dem vormals so armen Deutschland hergekommen ist. Kürzlich hat mal jemand ausgerechnet — ich glaube, Dernburg war es — wie reich wir ungefähr sind. Da kam eine schöne Summe heraus, so viel, daß jeder Deutsche, der Säugling, wie der Greis am Stabe, etwa $1^1/_2$ Tausend ℳ beanspruchen könnte. Wenn wir nun die Schulden verteilen, so muß jeder Einzelne wahrscheinlich noch etwas herausgeben.

Ein neuer englischer Besuch steht **Berlin** bevor. Der Lordmayor von London kommt mit 52 Mitgliedern des Grafschaftsrates, um gemeinnützige Einrichtungen zu besichtigen und freundschaftliche Kundgebungen auszutauschen. — Die Hundstage sind zwar noch nicht da, aber es wird doch schon schrecklich viel gelogen. So taucht die Meldung auf, der deutsche Kaiser wolle im nächsten Frühjahr gelegentlich einer Seereise nach der Insel Korfu auch Frankreich besuchen.

Die Gewerkschaftsbewegung hat in den letzten Jahren in Deutschland große Fortschritte gemacht. Die Zahl der in sozialdemokratischen Gewerkschaften organisierten Arbeiter hat nach einer Aufstellung der Generalkommission im Jahre 1906 eine Zunahme von 367 982 Mitgliedern erfahren. Diese organisierten Arbeiter zählen zur Zeit 1 797 285.

Die Haager Friedenskonferenz beginnt rechtzeitig zum Beginn der Sauregurkenzeit ihre Sitzungen. Die Vertreter des deutschen Reiches sind: Botschafter Frhr. Marschall von Bieberstein, Generalmajor v. Gündell, Konteradmiral Siegel, Geh. Justizrat Prof. Dr. Zorn, Geh. Legationsrat Dr. Kriege. Hoffentlich helfen uns die Verhandlungen über den politisch recht langweiligen Sommer hinweg.

Luxemburg. Der Herzog hat keinen Sohn und da er oft krank ist, will er die Tronfolge auf die älteste Tochter übertragen. Dagegen hat jetzt sein Neffe, Graf Merenberg, auf Grund von juristischen Gutachten Protest erhoben. Der Graf ist ein Sohn des verstorbenen Prinzen Nikolaus von Nassau, welcher nicht ebenbürtig verheiratet war.

Frankreich. Der Süden des Landes, das Weinland, ist in Aufruhr. Die Weinbauern können ihren Wein nicht alle los werden, geraten in Not und verlangen Hülfe von der Regierung. Die kann ihn aber auch nicht alle saufen und so ist eine recht schwierige Situation entstanden. Große Kundgebungen der Winzer brachten Ruhestörungen, bei denen das Militär einschreiten mußte und schwere Verwundungen auf beiden Seiten vorkamen. Einige Truppenteile meuterten; Soldaten erklärten, sie würden nicht gegen ihre Eltern und Brüder marschieren. Die Deputirtenkammer beschäftigt sich mit der Beratung von Reformen, die Lage der Weinbauern zu verbessern. Der Sozialist Jaures hat einen Gesetzentwurf eingebracht, das Weinland zum nationalen Besitz zu machen. Dieser Antrag wurde mit 505 gegen 65 Stimmen abgelehnt. Zahlreiche Gemeinde-Oberhäupter legten ihr Amt nieder; andere wollen folgen. Da aber gesetzlich an Stelle der Gemeindehäupter die Bürgerausschüsse die Geschäfte weiter führen, so ist das Streiken der Gemeinderäte nur ein Schlag in's Wasser.

Rußland. Die Zahl der politischen Morde hat wieder zugenommen. In demselben Maße steigert sich die Anzahl der blutigen Vergeltungsmaßregeln. Am 11. Juni wurden bei Riga acht junge Leute im Alter von 18 bis 20 Jahren wegen Meuterei im Zentralgefängnis erschossen. Sie wurden vorher an Pfosten gebunden und sangen revolutionäre Lieder, bis sie die tödliche Kugel empfingen.

Seit langer Zeit haben sich in keiner russischen Stadt die Zustände so unleidlich gestaltet wie in dem großen Industriezentrum Lodz. Seit vielen Monaten vergeht kaum ein Tag, wo von dort nicht mehrere Mordtaten gemeldet werden, und fortwährende Streiks und Arbeiterunruhen hemmen jede industrielle Tätigkeit aufs schwerste. Neuerdings scheinen die Terroristen es vornehmlich auf die Leiter der großen industriellen Unternehmungen abgesehen zu haben, von denen bereits mehrere getötet worden sind. Namentlich die großen Posmanskischen Unternehmungen haben unter dieser Art der Verfolgung zu leiden gehabt, und nachdem vor einigen Tagen wieder einer ihrer Direktoren, wir wissen nicht der wievielte, von Arbeitern ermordet worden ist, hat nunmehr die Oberleitung dieser Fabriken, wie schon gemeldet, den Beschluß gefaßt, alle Arbeiter, Meister und Bureaubeamte zu entlassen. Es bedeutet das die vollständige Einstellung des Betriebes auf unabsehbare Zeit und somit einen ungeheuren Ausfall an Arbeitsverdienst für die Bevölkerung von Lodz. Selbstredend werden auch die Posmanskischen Werke schweren finanziellen Schaden erleiden, aber offenbar hat man sich nur deshalb zu diesem Schritte entschlossen, weil man zur Ueberzeugung gekommen ist, daß unter den obwaltenden Umständen die Fortsetzung des Betriebes unmöglich sei. Ganz abgesehen von der wirtschaftlichen Schädigung, die die Aufgabe eines so großen Betriebes mit sich bringt, wirft sie ein trauriges Licht auf die Ohnmacht der russischen Regierung, die in einem örtlich so eng begrenzten Bezirke wie der Stadt Lodz offenbar außerstande ist, die Sicherheit von Leben und Eigentum gegenüber den Terroristen zu gewährleisten.

Askhabad (Kaukasus), 11. Juni. Der Chef der Bahnlinie von Zentralasien, General Ulyanin, ist heute von einem Unbekannten in Militäruniform ermordet worden.

Bulgarien. Die griechische Bevölkerung in der Provinz Rumelien, etwa 70 000 Seelen, beginnt, der Bedrückungen durch die Bulgaren müde, auszuwandern.

Gib dich zufrieden und sei stille
In dem Gotte deines Lebens.
In ihm ruht aller Freuden Fülle,
Ohn' ihn müh'st du dich vergebens.
Er ist dein Quell und deine Sonne,
Scheint täglich hell zu deiner Wonne:
Gib dich zufrieden.

Paul Gerhard.

Ihr Schicksal.

Roman von **H. Friedrich.**

2) (Nachdruck verboten.)

Gabriele's Augen sprühten Blitze und ihre zierliche Gestalt schien zu wachsen, als sie ruhig, jedoch mit eisiger Kälte erwiderte:

„Habe keine Angst, dir falle ich ganz gewiß niemals zur Last, und müßte ich Dienstboten-Arbeit verrichten! Ja, lieber das, als von deiner Gnade abhängig zu sein!"

Die Gräfin, die sich bereits gewandt hatte, drehte sich spöttisch zurück.

„Nimm den Mund nicht zu voll, mein Kind! Noch ahnst du nicht, wie bitter das Brot in der Fremde schmeckt! Wer weiß, ob du nicht eines Tages froh wärest, bei mir unterschlüpfen zu können!"

„Nie, nie!"

Die ganze Abneigung, die Gabriele gegen die junge, schöne Stiefmutter empfand, spiegelte sich in diesen beiden energisch hervorgestoßenen Worten wieder. Etwas wie Ekel huschte sogar über des jungen Mädchens Antlitz.

Der Gräfin entging es nicht; in ihren Augen loderte es haßerfüllt auf. Sie würde ihr dieses „Nie!" schon heimzuzahlen wissen! —

In aller Frühe am nächsten Morgen lenkte Gabriele ihre Schritte dem Erbbegräbnis zu. Die Frauenkleider, die sie jetzt trug, ließen sie noch zierlicher erscheinen, als sie tatsächlich war, und das matte Schwarz machte ihre Haut fast durchsichtig. Tiefe Schatten, die von einer durchwachten Nacht zeugten, umgaben ihre Augen, deren Ausdruck ein trostloser, fast verzweifelter war.

„Vater, lieber Vater, warum hast du mich allein gelassen mit dieser Frau? Warum, o, warum hattest du nicht auch eine Kugel für dein unglückliches Kind?" schluchzte sie, am Sarge in die Kniee sinkend.

Eine Weile überließ sie sich ihrem bitteren Schmerze, dann richtete sie sich plötzlich auf. Es war ihr, als hätte sie wieder die tiefe, einschmeichelnde Stimme gehört, die am gestrigen Nachmittage zu ihr gesagt hatte:

„Werfen sie allen überflüssigen Gefühlsballast hinter sich und lassen Sie nur die Vernunft reden!"

Ach, er wußte ja nicht, daß es ein Mädchen war, dem er Rat gab, ein Mädchen, daß bisher auf den Höhen des Lebens gestanden und nur so das Leben kennen gelernt hatte, ein Mädchen, das umschmeichelt und umschwärmt ward und das nur zu gebieten verstand und das deshalb davor zurückschreckte, sich das fernere Leben so auszumalen, wie es in Wirklichkeit war. Wie sollte sie sich je in die veränderte Lage hineinfinden?

Aber er sollte nicht umsonst ihre Energie angerufen haben, nicht umsonst auf ihr festes Wollen vertrauen, — er sollte — —

Gabriele barg das Gesicht in beiden Händen. Was war denn mit ihr geschehen seit jener Stunde, da sie in die goldbraunen Augen Laukow's geblickt hatte? Im Wachen und im Träumen schwebte ihr sein Gesicht vor, ihr Ohr gaukelte ihr seine Stimme vor, die sich ihr eingeschmeichelt hatte mit ihrer zu Herzen gehenden Wärme. Seit man ihren Vater mit zerschmetterter Hirnschale aufgefunden, hatte sie kein liebreiches Wort mehr gehört; niemand schien es der Mühe wert zu halten, der vereinsamten Tochter Trost und Mut zuzusprechen. Er mußte erst kommen, um sie aufzurichten, er war nötig gewesen, ihren Lebensmut anzufachen, ihre Energie zu wecken!

„Wohlan," sagte sie sich „ich will mich seiner wert zeigen! Und wenn ich auch nie mehr dieses sympathische Gesicht sehen werde, wenn das Schicksal mich auch weit, weit fortträgt, ich will dennoch seiner gedenken und nach seinen Worten handeln!"

Noch einmal kniete Gabriele nieder und verrichtete ein inbrünstiges Gebet, strich, sich erhebend, liebkosend über den Sargdeckel, der ihr Liebstes barg, und schritt dann auf die Tür zu. Einen letzten Blick noch warf sie von derselben aus rückwärts, danach kehrte sie nachdenklich nach dem Schlosse zurück.

Die Gräfin, bereits in Reisetoilette, empfing sie nicht besonders gnädig.

„Ich dächte, es wäre nicht gerade höflich, mich warten zu lassen," begrüßte sie, die Schleppe ihres Trauerkleides in bessere Falten legend, die Stieftochter.

„Wir haben noch mehr als zwei Stunden Zeit, Abschied zu nehmen!" erwiederte Gabriele.

„Wie sentimental!" rief die Gräfin. „Welchen Zweck hätte es, Rührszenen aufzuführen? Kein Ziegel auf und in dem Schlosse gehört uns mehr, dafür haben diese Blutsauger gesorgt, und so wie die Verhältnisse liegen, werden wir nie hierher zurückkehren! Ich muß gestehen, daß ich unter solchen Umständen froh bin, dem Schlosse den Rücken zu kehren!"

„Das glaube ich!" erwiderte Gabriele mit voller Ueberzeugung und fügte dann leiser hinzu: „Ich komme von Vaters Sarg. Das ist der einzige Platz, den uns keiner, auch nicht der neue Besitzer streitig machen kann!"

Die Gräfin antwortete nicht sofort. Es schien, als wäre ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihr Bild gerichtet, das ihr der zimmerhohe Spiegel, vor dem sie stand, zurückwarf. Dennoch hatte sie die Worte der Stieftochter vernommen und verstanden. Ein spöttisches Lächeln kräuselte ihre Lippen, und der Blick ihrer grünlichschimmernden Augen flog durch den Spiegel zu dem jungen Mädchen hinüber, das sich am Frühstückstische niedergelassen hatte.

(Forts. in der Beilage.)

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Am Freitag den 21. Juni begeht das Ehepaar Christian Zahn und Frau Henriette geb. Beichler hierselbst das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Herr Zahn ist 73 und seine Frau 75 Jahre alt. Die ganze Gemeinde wird an dem frohen Ereignis herzlichen Anteil nehmen.

— Die Sommerferien für die Schulen des Amtes Burbach beginnen am 29. Juni und enden am 22. Juli; für die Schule zu Lippe ist Beginn und Ende der Ferien acht Tage später angesetzt.

— Am Mittwoch fand ein Enteignungstermin statt, doch sind wie wir hören, keine Beschlüsse gefaßt worden. Es handelte sich im Ganzen um 26 Parzellen mit insgesamt ca. 50 ar Grundfläche. Forderungen und Gebote gehen recht weit auseinander.

— Der Frauenverein besuchte am Mittwoch die Landwirtschaftsschule des Herrn Oekonomierates Alzer in Elspe; mit dem Institut ist ein Haushaltungspensionat für junge Mädchen verbunden, welches von katholischen Schwestern geleitet wird. Die Damen des Frauenvereins sind entzückt von der Liebenswürdigkeit, mit der sie in dem Pensionat aufgenommen und bewirtet wurden, wie auch von dem, was sie in Haus, Garten und Feld gesehen haben. Obgleich ihre Zahl gerade 13 war, ist doch die Reise gut verlaufen.

— Der Neunkirchener Kriegerverein beschloß in seiner letzten Versammlung, die alten Gewehre vorläufig noch beizubehalten und übertrug deren Instandsetzung und Pflege dem Kameraden Ernst Ströhmann. Zu Punkt „Verschiedenes" teilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß der Vorstand in Unterhandlungen mit der Hellerthaler Schützengesellschaft getreten sei, die den Zweck verfolgten, dem Kriegerverein Gelegenheit zu geben, auf dem Scheibenstande die Kunst des Schießens zu pflegen. Sobald die Vorverhandlungen abgeschlossen seien, werde der Vorstand die Sache einer der nächsten Kriegerversammlungen zur Entscheidung vorlegen. Dieser Plan fand den Beifall der Kameraden. Zum Beitritt in den Kriegerverein haben sich weiter 5 neue Mitglieder angemeldet.

— In der am Sonntag stattgehabten Versammlung der freiw. Feuerwehr Neunkirchen wurden die Herren Carl Ströhmann, Albert Petri und Fritz Düsberg zu dem in Weidenau stattfindenden Verbandstage der freiwilligen Feuerwehr des Kreises Siegen als Abgeordnete gewählt.

— Als eine Fortsetzung des in der vor. Nr. mitgeteilten Diebstahls in der Ziegeleibude erscheint der überaus dreiste Diebstahl, welcher in der Nacht zum Sonntag in dem Schlafsaal der Italiener auf dem Hohenseelbachskopf geschehen ist. Dort ist den Arbeitern das Geld aus der Hosentasche gestohlen worden, außerdem fehlen zwei Taschenuhren. Ein Arbeiter, welcher austreten mußte, traf den Dieb, suchte ihn anzuhalten, worauf dieser sofort den Revolver zog und den Italiener in die Schulter schoß. Der Verwundete wurde am Sonntag Morgen in die Klinik zu Gießen gebracht.

— Die Tragödie in der Ziegeleibude, von der wir in vor. Nr. berichteten, hat keine Aufklärung gefunden. Der bestohlen sein wollende Schachtmeister ist am Dienstag mit 25 Arbeitern, die er bewirtete, nach Freudenberg abgereist und eine Anzahl Geschäftsleute hat er auf spätere Abrechnung vertröstet. In der Nacht zum Dienstag soll wieder ein Versuch gemacht worden sein, die Bude auf das Vorhandensein von Wertgegenständen zu revidieren; diesmal aber stand der Schachtmeister mit einer Schießwaffe auf der Lauer und als die verdächtigen Personen nahten, gab er Feuer. Dabei hat er sich an einer Hand ein wenig verletzt. Südliche Romantik liegt über der ganzen Geschichte.

— Zum Automobil-Rennen um den Kaiserpreis, welches heute auf der Straße vom Taunus nach Weilburg stattfindet, sind auch aus dem Hellertal zahlreiche Sportliebhaber nach dem Lahntal gereist. Die Rennstrecke ist schon mehrere Wochen lang sehr belebt; in den letzten Tagen steigerte sich der Verkehr bis auf annähernd 300 Automobile pro Tag.

□ **Neunkirchen.** Der Werkmeister-Verein Neunkirchen veranstaltete am Sonntag den 9. Juni einen Ausflug mit Damen nach dem beliebten Ausflugsort „Sigambria" bei Kirchen. Die Abfahrt erfolgte in drei Sommerwagen und entwickelte sich schon während der Fahrt ein gesunder Humor. Auf der Haltestelle wurde eine Fahrtpause gemacht und Mann und Roß erfrischt. Um 3 Uhr 1 Min. kamen wir am Ziele an; es begann das bei den Damen so beliebte Kaffeetrinken und können wir dem Wirt für seine aufmerksame Bedienung nur Lob aussprechen. Nach dem Kaffee unternahm die Gesellschaft einen Aufstieg zur Alexanderhöhe, von wo man eine herrliche Aussicht auf die umliegenden Ortschaften und benachbarten Höhen hat. Die Rückfahrt von Kirchen erfolgte um 6 Uhr bis Betzdorf, woselbst im Centralhotel nochmals eingekehrt wurde. Hier ergriff beim edlen Münchener Gerstensaft der Vorsitzende, Herr L. Weller-Neunkirchen das Wort und erläuterte die Zwecke und Ziele des deutschen Werkmeister-Verbandes; den verehrten Damen legte er besonders an's Herz, den vielgeplagten Werkmeistern stets ein freundliches Gesicht zu zeigen, da von einem Werkmeister heutigen Tages viel verlangt werde. Der Vorsitzende schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die Frauen. Um 9 Uhr begann die Fahrt nach den heimatlichen Gefilden, doch — mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten! Vor Sassenroth verloren zwei Pferde je 1 Hufeisen und da war es ein Glück, daß sich ein Hufschmiedemeister bei der Gesellschaft befand, welcher ohne langes Besinnen in der Wirtschaft zwei Kuhhufeisen für einen billigen Preis erstand und sie den Pferden aufnagelte. So kamen wir wohlbehalten in der Heimat an, voll angenehmer Erinnerung an diesen Ausflug.

⊙ Die am Dienstag abend in der Wirtschaft H. Zwingmann, Neunkirchen, unter dem Vorsitz des I. Fahrwarts des Bezirks Siegen, Herrn W. Hahn, abgehaltene Versammlung, zwecks Gründung eines Radfahrer-Vereins, erfreute sich einer recht zahlreichen Beteiligung. 40 Mitglieder haben sich bereits in die aufgestellte Mitgliederliste eingezeichnet. Der Verein erhielt den Namen „Mars" und tagt in der als Vereinslokal gewählten Wirtschaft Zwingmann. Der Vorstand wurde gewählt und besteht aus folgenden Mitgliedern: Friedr. Pfau, Neunkirchen, Vorsitzender, Rud. Schmidt, Zeppenfeld, stellvertr. Vorsitzender, Fritz Quandel, Altenseelbach, Schriftführer, Rich. Hirz, Neunkirchen, Kassenwart, Carl Aurisch Salchendorf, erster Fahrwart, Fritz Krumm, Zeppenfeld, zweiter Fahrwart.

— Unser Eichenwald sieht in diesem Frühjahr scheußlich aus. Zuerst kam der Frost in der Pfingstnacht und vernichtete bis auf die Höhenrücken alles junge Laub. Als dann die Eichen wieder grün wurden, kamen ungeheure Mengen Insecten — Eichenwickler — und wieder wurden die Eichen kahl. Jetzt findet man fast an jedem Triebe die Puppe des Insectes, ein schwarzes, etwa 1 cm langes, niedlich geformtes Ding. Eine Merkwürdigkeit ist es, daß die an der Sonnenseite liegenden Waldungen unserer Berge viel mehr durch den Frost und die Insecten gelitten haben, wie die Schattenseite.

Der Gemeinde **Wiederstein** ist aus dem Westfonds eine Beihülfe von 5650 *M.* zum Bau der Wassenleitung bewilligt worden; die erste Rate mit 2825 *M.* wird in diesem Jahre ausbezahlt und soll nunmehr mit dem Bau begonnen werden.

* **Struthütten.** Der Gemeinde ist gestattet worden, die neue Hellerbrücke 30 cm tiefer zu legen.

* **Herdorf.** Die Sanitätskolonne will am kommenden Sonntag Nachmittag bei günstiger Witterung eine Uebung in der Nähe des Hohenseelbachskopfes abhalten.

* **Herdorf.** Die Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Hollertszug genehmigte die Jahresrechnung und bewilligte eine Zubuße von 50 000 *M.* An Stelle der verstorbenen Vorstandsmitglieder Direktor Maruhn und Friedrich Eckhardt wurden Assessor Brockhoff-Kirchen und Fr. Eckhardt-Daaden (an Stelle seines Vaters) gewählt.

* **Burbach.** Das Kriegerfest, mit dem der Verbandstag des Kreiskriegerverbandes verbunden ist, beginnt, unserem Orte allmählig ein festliches Gepräge zu geben. Es wird auf zahlreichen Besuch gerechnet. Die Kriegervereine von Struthütten, Altenseelbach und Neunkirchen werden der Einladung folgen und wahrscheinlich auch die Kriegervereine des Hickengrundes.

Die Strafkammer zu Neuwied verurteilte den Lehrer A. von **Grünebach**, der einer großen Anzahl sittlicher Verfehlungen gegen Schulkinder überführt worden ist, zu 3 Jahren Gefängnis. A. ist verheiratet.

Die Strafkammer zu **Siegen** verurteilte die Schüler Rudolf und Otto Löhr von **Wilnsdorf** zu 3 bezw. 2 Monaten und 1 Tag Gefängnis wegen Diebstahl. Sie hatten in vielen Fällen dem Pfarrer Muermann durch das offene Fenster Besuche gemacht und aus einem nicht verschlossenen Pulte dessen Barschaft mitgenommen. Auch in Geschäften hatten sie gemaust. — Der Bergmann Albert Judt von Burbach erhielt wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit 1 Monat Gefängnis. — Der Bergmann Friedrich Hering in **Struthütten** wurde wegen Nötigung zu 1 Woche Gefängnis bestraft. Er ist über einer Sache, die ihn, seine Frau und einen Dritten angeht, ungemütlich geworden.

Auf Grube Heinrichssegen bei **Littfeld** sind zwei junge Bergleute an Sprengstoffgasen erstickt.

Aus dem Oberwesterwaldkreise. Der Verein für Züchtung und Veredlung der Westerwälder Rindviehrasse hat auf der großen landwirtschaftlichen Ausstellung in Düsseldorf vier erste und zwei zweite Preise erhalten. Der Verein hat acht Stück Rindvieh ausgestellt, kann also mit dem Erfolge sehr zufrieden sein.

Vom Westerwald. Die Bürgermeister des Unterwesterwaldkreises berieten in einer Konferenz über Maßnahmen gegen die immer größer werdenden Unfallasten für die Landwirtschaft. Im vergangenen Jahre mußte der Kreis hierfür 47000 *M.* aufbringen; für eine Einschätzung von 300 Arbeitstagen betrug der Beitrag etwas über 16 *M.* Es wurde beschlossen, in den einzelnen Orten Vertrauensmänner zu wählen, die allen Täuschungsversuchen und unberechtigten Ansprüchen an die Unfallkasse energisch entgegentreten sollen.

Vom Automobilrennen um den Kaiserpreis. Der Startplatz ist bei Kloster-Thron, ca. 1 Stunde von Homburg. Hier sind Tribünen errichtet, Militärkapellen spielen; hier steht auch der Kaiser mit den Fürstlichkeiten und einigen Ministern, um den Verlauf des Rennens zu beobachten. Schon bei den Probefahrten sind eine Anzahl Auto's verunglückt, auch sollen einige Fahrer den Tod erlitten haben. Am Donnerstag fand das Ausscheidungsrennen statt, in zwei Serien, an dem sich 70—80 Wagen beteiligten. Die Fahrzeit der gesamten Rennstrecke schwankte zwischen 82—124 Minuten. Es ist dies eine Schnelligkeit, bei der die Zuschauer ein angenehmes Gruseln überläuft. Unglücksfälle sind nicht zu vermeiden, sie geschehen meist beim Nehmen der Kurven. Nach einer Depesche des Bureau „Herold" verunglückten am Donnerstag die Wagen 19 C, 18 C, 39 A, 4 A und 1 D. Der Führer des Wagens 19 C war sofort tot, von Wagen 18 C und 1 D wurden die Fahrer schwer verletzt. Das Ganze hat in seinen Folgen Aenlichkeit mit einem Stiergefecht, nur kann es noch viel grausamer ablaufen.

— Folgende letzte Nachrichten gingen uns noch zu:

Audenschmiede, 13. Juni. Heute früh ereignete sich dahier ein schwerer Automobil-Unfall. Der österreichische Wagen 9 A (Fahrer Burton) wurde beim Ueberholen eines andern aus der Bahn geschleudert und fuhr die Böschung hinunter. Der Mechaniker erlitt schwere Verletzungen, während der Chauffeur unverletzt blieb. Der Wagen wurde stark beschädigt.

Homburg, 13. Juni. Eine kurze Strecke oberhalb Grävenwiesbach rannte heute früh kurz nach ½7 Uhr der englische Napier-Wagen 39 A (Fahrer Glentworth) gegen eine Telegraphenstange, die an einer Kurve stand; die Insassen wurden nur leicht verletzt und konnten die Fahrt fortsetzen. Später verunglückten an derselben Stelle der französische Wagen 4 A (Rebour) und der deutsche Wagen 1 B (Dürkopp). Die Fahrer des ersteren Wagens wurden nicht verletzt, die des letzteren wurden aus dem Wagen geschleudert und erlitt der Chauffeur schwere Verletzungen am rechten Oberschenkel. Der Wagen überschlug sich. Der Verunglückte kam in ärztliche Behandlung nach Grävenwiesbach.

Weilburg, 13. Juni. Heute Mittag verunglückte im Walde bei Grävenwiesbach der Horch-Wagen 18 C (Fahrer Krapff). Beide Insassen wurden schwer verletzt.

Gießen, 11. Juni. Die Tabakarbeiter der hiesigen Tabakfabriken sind ausgesperrt worden, weil in zwei Fabriken die Arbeiter in den Ausstand getreten waren.

Saarbrücken. Einen neuen Weg zur Einschränkung des Alkoholgenusses unter der Arbeiterschaft hat die Firma Röchling auf ihrem Eisen- und Stahlwerk im benachbarten Völklingen eingeschlagen, indem sie ihren Arbeitern den Beitritt in die Guttempler-Loge nahelegt und Prämien für die Zugehörigkeit zu dieser Vereinigung gegen den Alkoholgenuß verspricht. Die Prämien betragen je 10 *M.* für ein Vierteljahr und erhöhen sich auf 15 *M.* vierteljährlich für die Mitgliedschaft im zweiten Jahre, so daß also dann die Arbeiter jährlich 60 *M.* für die Enthaltsamkeit erhalten.

Vermischtes.

Der Regierungs-Präsident zu **Breslau** hatte unter dem 30. Januar dieses Jahres ein Preisausschreiben unter den deutschen Architekten ergehen lassen: Zur Förderung einer einfachen Bauart bei Gebäuden, welche dem Bedürfnisse bürgerlicher Verhältnisse zu dienen bestimmt sind, sollten Entwürfe beschafft werden, welche den in den Bädern Landeck und Reinerz hervorgetretenen Erfordernissen Rechnung tragen, aber auch allgemein als Anhalt dienen können, wenn sie dem jeweiligen Baufalle durch einen bewährten Fachmann angepaßt werden. Herr Architekt Reinschmidt von Solingen (geboren zu Altenseelbach) hat 2 der in diesem Programm gestellten Aufgaben gelöst; einem der Projecte ist der 2. Preis zuerkannt und das andere angekauft worden.

Entweihung des Schlachtfeldes von St. Privat? Die rheinische Großfirma Thyssen steht nach der „Straßburger Post" im Begriff, zwischen Roncourt und St. Privat einen neuen Förderschacht anzulegen. Roncourt und St. Privat? Dort ist jeder Fußbreit Land mit dem Blute deutscher Krieger, Angehörige des preußischen Gardekorps und des sächsischen 12. Korps, getränkt und legt als nationales Denkmal Zeugnis ab von der furchtbarsten, opferreichsten Schlacht, die 1870/71 vom geeinigten Deutschland geschlagen und gewonnen worden ist. Zahlreiche Denkmäler verherrlichen das blutige Gefilde und einsame Kreuze zeigen die Stellen an, wo Deutschlands Söhne im blühenden Alter ihr Leben für ihr Vaterland gelassen haben. Den Hut muß man abnehmen, wenn man diese Grabhügel sieht und ein besonderes ehrfürchtiges Gefühl beschleicht jeden Schlachtfeldbesucher, der hier vorbeigeht. Das alles soll nun anders werden, die beschauliche Ruhe soll geschäftigem Leben weichen, das eigentliche Schlachtfeld soll unmittelbar unter dem Löwendenkmal bebaut werden. Die Firma kann nicht gezwungen werden, die Bebauung zu unterlassen, es wäre aber im Interesse dauernden Andenkens und schon aus Dankbarkeit unseren Toten gegenüber zu wünschen, daß das Schlachtfeld, das sich bis heute vollständig in seiner ursprünglichen Form erhalten hat, weiter bestehen bleibt.

Das 25jährige Dienstjubiläum eines Briefträgers hat, nach dem Fremden-Blatt, zu folgender Berechnung Anlaß gegeben: Schätzungsweise legt ein Briefbote täglich 32 km zurück. Da er nun jährlich etwa 335 Diensttage zählt, so durchmißt er in einem Jahre rund 11 000 km. In 25 Dienstjahren beträgt mithin der von ihm zurückgelegte Weg 275 000 km. Vergleicht man damit den Umfang der Erde, der am Aequator 40 000 km beträgt, so kommt man zu dem Ergebnis, daß der Briefträger siebenmal die Erde umschritten hat. Nimmt man ferner das Gewicht seiner Traglast an Briefen, Zeitungen (die immer umfänglicher und damit um so schwerer werden) usw. mit 20 bis 25 kg an, so hat er in den 25 Dienstjahren 200 000 kg Papier in die Häuser seines Dienstbezirks geschafft.

Für den „**Hauptmann von Köpenick**", Schuhmacher Voigt, sollen laut „Zentr.-Korr.", 35 000 Mark gesammelt sein. Außerdem soll eine ältere Dame erklärt haben, sie wolle den V. nach seiner Entlassung heiraten und ihm, für den Fall, daß sie vorher sterbe, 100 000 *M* aussetzen. Für den ersten Fall bliebe er vielleicht besser im Kasten.

Todesanzeigen. Ernst Böcher, Niederschelderhütte, 11 J. — Bergmann Ewald Reuter, Littfeld, 25 J. — Schreinermeister Karl Söhngen, Siegen, 70 J. — Schreinermeister Wilh. Diehl, Haiger, 73 J. — Georg Rühl, Hirzenhain, 46 J. —

Briefkasten.

M. B. Besten Dank! Aufnahme erfolgt in nächster Nr.

Hierzu eine Beilage.

Alter Burgunder-Rotwein,
das Liter **80 Pfg.,**
Alter Risling-Weißwein,
das Liter **50 Pfg.** und höher. Gebinde von 20 Liter an, Faß leihweise.
Johann Frömbgen,
Weingutsbesitzer,
Rheinbrohl am Rhein.



Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.



Granier-Räder
sind zu haben in **Herdorf** bei:
Hch. Molzberger,
in **Salchendorf** bei:
Wilh. Gerhard.

Süßrahmbutter,
täglich frisch, empfiehlt
K. H. Schneider.

Ein properes, tüchtiges
Mädchen
wird gesucht. Näheres **Burbach, Westerwälder Hof.**

Zwei bis drei
jugendliche Arbeiter
als
Gußputzer,
sowie **ein tüchtiger**
Schmelzer
gegen hohe Löhne für unsere **Metallgießerei** gesucht.
Freier-Grunder Eisen- u. Metallwerke.

Suche einen jüngeren
Schwarzblech-Klempner
gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung.
Carl Rübsamen
Bahnhofstraße.

Ein tüchtiges
Mädchen
nach Weidenau gegen guten Lohn für sofort gesucht. Meldungen an
Fritz Kühn, Kaufmann
Weidenau (Sieg), Känerbergstr. 15.

Wegen Erkrankung meines bisherigen suche ich möglichst bald ein tüchtiges zuverlässiges
Mädchen
gegen guten Lohn, vielleicht zunächst Aushülfe.
Frau Apotheker Willmann
Haiger.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie in ein gutgehendes **Manufaktur-, Confections- u. Colonialwaren-Geschäft** zum baldigen Eintritt gesucht.
Off. unter A. B. 100 befördert die Geschäftsstelle d. Ztg.

Düten und Packpapier
zu haben bei **H. Braun.**

Consumgeschäft Emil Schneider

beste und billigste Bezugsquelle für Waren aller Art.

Garnirte Damen- und Mädchen-Hüte.

Grosse Auswahl.

Herren- und Knaben-Hüte.

Alle Grössen wieder vorrätig.

Wegen vorgerückter Saison weit unter Preis.

Sommerhandschuhe, Sommerstrümpfe, Socken klein und gross sind in allen Grössen und Preislagen vorrätig.

Sonnenschirme sind neu eingetroffen.

Schuhwaren aller Art, gut und billig.

Geschäfts-Eröffnung.

Den **geehrten Bewohnern von Neunkirchen und Umgegend** zur gefälligen Nachricht, daß ich im **elterlichen Hause** eine

Brot- u. Feinbäckerei

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch gute und reelle Bedienung mir das Vertrauen einer werten Kundschaft zu erwerben und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Neunkirchen. **Walter Krumm.**

Hasbrauerei Actiengesellschaft

Crombach i. W.

empfiehlt ihr

Ia. helles Lagerbier,

sowie als Spezialität

Deutsch Pilsener Bier.

Dasselbe kommt zum Ausschank
in Neunkirchen bei Herrn **H. Thielmann,**
" " **Chr. Wenzel,**
" " **Ed. Henrichs,**
" " **Rob. Reiffenrath,**
" " **H. F. Reiffenrath,**
in Altenseelbach " " **Friedr. Fischer.**

Regelmäßiger Waggonbezug. Prompte Eislieferung.
Vertreter: **H. F. Reiffenrath, Neunkirchen.**

Verkaufe **bis 1. Juli**

sämtliche Schuhwaren

gegen baar zu und unter Einkaufspreis.

Herm. Henrichs I.

Reichhaltiges Lager
in
Tüll-, Spachtel- und Band-Gardinen, Stores, Vitragen, Rouleaux und Brise bises,
sowie **Gallerie-Besätze** von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten
empfiehlt

Ed. Daub, Neunkirchen
Sattler und Polsterer.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.

Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Franz Roth, Neunkirchen

Büreau für Rechtsangelegenheiten, Grundbuch-, Erbschafts- und Teilungssachen, Anfertigung von Eingaben, Steuerreklamationen, Testamenten, überhaupt **Schriftsätzen jeder Art.**

Auktionen u. Vermittlung von Immobilien-An- u. Verkäufen.

Seit länger als 30 Jahre im Rechtsfache tätig.

(Auch Sonntags bis 2 Uhr Mittags zu sprechen).

Bekanntmachung.

Der als Wiesenvorsteher des Gesamtwiesenverbandes der Gemeinde Struthütten gewählte und bestätigte Schreinermeister und Landwirt **Ferdinand Meyer** von Struthütten ist heute verpflichtet und in sein Amt eingewiesen worden.

Burbach, den 11. Juni 1907.

Der Amtmann
gez. Beckhaus.

Neunkirchener Kriegerverein.

Sonntag, den 16. Juni,
mittags 12[50] Uhr
Abfahrt nach Burbach zum Krieger-Verbandstage.
Antreten am Vereinslokal
mittags 12[20].

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Struthütten.

Sonnabend den 15. Juni, abends 9 Uhr
ausserordentliche
Generalversammlung
im **Lokale des Gastw. Heumann.**

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines stellvertretenden Hauptmanns.
2. Neuwahl des Führers d. Spritzenmannschaft.
3. Beitritt zum Verband der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Siegen.

Der Hauptmann.

Wirte-Verein für das Amt Burbach.

Mittwoch, den 19. Juni cr.
Gemeinschaftlicher Ausflug
nach
Königswinter, Drachenfels.
Abfahrt ab Burbach 6[19] Uhr Vorm.
" " Neunkirchen 6[29] Uhr Vormittags.

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Teilnahme mit Angabe der Personen bei dem Vorstande anzumelden bis zum **18. ds. Mts., Mittags 12 Uhr.**

Der Vorstand.

Gesangverein Eintracht

Altenseelbach.

Vom 15. Juni ab sind die
Uebungsstunden
Samstags um 8 Uhr abends.

Der Vorstand.

Der
Oberhellertaler Kriegerverein Burbach

feiert sein

diesjähriges Kriegerfest

verbunden mit dem

Verbandstag des Kreis-Krieger-Verbandes „Siegerland"

am **Sonntag, den 16.** und **Montag, den 17. Juni.**

Programm:

Sonntag, den 16. Juni.

Vormittags 10 Uhr: Abholen der Abgeordneten am Bahnhof.
Um 10½ Uhr: Beginn der Verbandsverhandlungen im Hotel Dilthey.
Mittags 12½ Uhr: **Gemeinschaftliches Mittagessen** und **Konzert** (Hotel Dilthey).
Nachm. ½3 Uhr: Antreten der Kameraden am Vereinslokal. 3 Uhr **Festzug** durch den Ort zum Festplatz. Daselbst **Konzert, gemeinschaftliches Kaffeetrinken,** später **Ball.**
Abends 11 Uhr: Rückmarsch.

Montag, den 17. Juni.

Morgens 6 Uhr: Wecken.
Vorm. von 10 bis 12 Uhr: **Frühkonzert** auf dem Festplatz.
Nachm. 2 Uhr: Antreten der Kameraden beim Festwirt Kamerad Weiel. Danach **Festzug** durch den Ort zum Festplatz. Daselbst **gemeinschaftliches Kaffeetrinken, Konzert** und **Ball.** Rückmarsch 1 Uhr.

Die Musik wird ausgeführt von der **Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 88 aus Mainz.**

Das **Eintrittsgeld** beträgt für beide Tage für Tänzer 2.— Mark, für Nichttänzer 1.— Mark.

Für Sonntag, den 16. Juni für Tänzer 1.25 Mark,
" Montag " 17. " " 1.—
" Nichttänzer an beiden Tagen für jeden Tag 0.50 Mark.

Karten im Vorverkauf sind zu haben im Hotel Dilthey, sowie bei den Kameraden Winter und Weyel; in Gilsbach bei Heinrich Oerter in Wahlbach bei Eduard Häbel.

Die **Wirtschaft** auf dem Festplatz hat Kamerad Weiel übernommen, welcher für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen wird.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Pianinos und Harmoniums

in vortrefflicher Auswahl zu billigen Preisen und unter günstigen Bedingungen bei

Th. Bender in Herborn.

Nach mehr als 3jähriger Assistententätigkeit an der Augenklinik von Herrn Prof. Dr. Stilling-Straßburg i. E. und an der Knappschaftsaugenklinik für Oberschlesien zu Kattowitz habe ich mich in

Siegen, Sandstraße 17

als **Augenarzt**

niedergelassen.

Dr. Blaumeyer.

Sprechstunden 9—12.
2—4.
Sonntags 10—12.



Loden-Joppen,
Zwirn-Joppen,
Lüster-Röcke,
Knaben-Blousen,
Knaben-Anzüge,
größte Auswahl,
billigste Preise.

Sportwagen, Kinderwagen, Schließkörbe
billigst
Chr. Wenzel.

Knaben-Anzüge, Knaben-Blousen, Knaben-Hosen, Loden-Joppen, Zwirn-Joppen, Lüster-Joppen
in größter Auswahl.
Anerkannt stets die billigsten Preise.
Chr. Wenzel.

Maizena
das **billigste und beste Viehfutter,** vorzüglich zur Aufzucht, zum Fortgedeihen und zur Mast der Schweine, ist
Maizena-Futtermehl.
Zu haben bei der
Bäuerlichen Bezugs- und Absatz-Genossenschaft in Salchendorf.

Colonialwaren
zum billigsten Tagespreise.
Chr. Wenzel.

Spratt's Kückenfutter
in Säckchen von 5 u. 10 Pfd.
zu haben bei
Chr. Wenzel.

Ich beabsichtige, mein
Privathaus
zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich bei mir melden.
W. Heumann
Struthütten.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern vom 1. Juli ab zu vermieten.
Zu erfragen bei **Eduard Reinschmidt, Altenseelbach.**

Eine Wiese
(Mühlenwiese), ca. 100 Ruten, zu verpachten. **Bahnhofstr. 300.** *



Wegen Aufgabe der Landwirtschaft habe eine schöne, junge
Fahrkuh
zu verkaufen.
Wwe. Julius Schütz
Struthütten.

Der vorliegenden Nummer liegt ein Prospect der **Buchhandlung Karl Block, Breslau I, Bohrauerstr. 5,** bei.

Infolge

äußerst günstigen Einkaufs

verkaufen wir

Die Woche

vom 14. Juni bis einschließlich den 21. Juni

folgende Artikel zu dem Einheitspreise von

1 Damenhemd aus Chiffon vollst. groß	95 ₰
1 weiße Croisé Nachtjacke	95 ₰
1 bunte Biber-Nachtjacke	95 ₰
1 weiße Damenhose mit Spitze	95 ₰
1 vollst. großes Normalhemd	95 ₰
1 weißer Kissenbezug 3 seitig festoniert	95 ₰
1 große Kaffeedecke mit Fransen	95 ₰
1 großes weißes Tischtuch	95 ₰
6 Stück prima weiße Taschentücher gebrauchsfertig	95 ₰
6 Stück bunte Taschentücher Leinen-Imitation	95 ₰
1 eleg. Tischläufer mit 2 passenden Deckchen	95 ₰
1 fertig besticktes Ruhekissen	95 ₰
1 fertiges Paradehandtuch für Küchen	95 ₰
1 fertiges Paradehandtuch für Schlafzimmer	95 ₰
1 vorgezeichneter Tischläufer mit Hohlsaum	95 ₰
1 gutes Drell-Corsett mit Spiralfedern	95 ₰
1 Staubtuchtasche sehr apart	95 ₰
½ **Dtzd. Kisseneinsätze** mit Sprüchen	95 ₰
1 eleg. Spitzen-Passé	95 ₰

95

Pfennig.

Nur
so lange Vorrat.

Kaufhaus

1 eleg. Bettvorlage	95 ₰
1 große Linoleumvorlage mit neuesten Zeichnungen	95 ₰
1 Wachstuchdecke in schönen Mosaikmustern	95 ₰
3 Wandschoner	95 ₰
1 Häckel-Komodedecke	95 ₰
3 m Hemdenbiber	95 ₰
3 m bunten Biber für Blousen und Kinderkleidchen	95 ₰
3 m Biber für Unterröcke	95 ₰
2½ **m imit. Musseline** aparte Muster	95 ₰
3 m Handtuchgebild schwere Qualität	95 ₰
1½ **m Ia. Schürzensiamosen** extra breit	95 ₰
1 Partie Kleiderstoffe Wert bis 2 ℳ, jetzt per m	95 ₰
1 Reformschürze groß u. weit	95 ₰
1 eleg. Trägerschürze	95 ₰
2 weiße Zierschürzen	95 ₰
1 Paar reinwollene Damenstrümpfe	95 ₰
1 eleg. Damengürtel	95 ₰
1 Paar Hosenträger solide Qualität	95 ₰
3 vierfach leinene Kragen	95 ₰
3 Paar Manschetten	95 ₰

Gebr. Rosenberg,

Betzdorf.

Beilage zu Nr. 24 der Hellerthaler Zeitung.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

„Ich war schon gestern abend dort," bemerkte die Gräfin dann, sich langsam umwendend, doch immer noch an ihrer Toilette zupfend. „Du hast dir deinen ferneren Lebensweg nun wohl klar gelegt?" fragte sie, sich ihrer Stieftochter gegenüber niederlassend.

„So ziemlich!"

„Und darf man wissen —"

„Frage nicht," unterbrach Gabriele sie, „ich könnte dir doch keine genügende Antwort geben. Du weißt, ich liebe es nicht, über Unfertiges zu reden."

Die Gräfin fragte auch nicht weiter, dafür aber fuhr sie fort:

„Und Ludwig? Sein letzter Brief war an dich allein gerichtet —"

Der Gräfin lauernder Blick streifte das unbewegliche Antlitz Gabriele's.

„Gewiß," antwortete diese ganz ruhig, „über seine Pläne habe ich nicht das Recht zu reden!"

„Haha!" lachte die Gräfin kurz auf. „Ihr seid ja merkwürdig selbständig geworden in der kurzen Zeit, das muß man sagen!"

„Klage deshalb die Verhältnisse an," sagte Gabriele ernst und erhob sich. „Verzeihe, wenn ich dich allein lasse, ich habe noch manches zu erledigen.„

„Diese Sentimentalität wird das Leben in der Fremde schon austreiben!" spottete die schöne Frau. „Uebrigens, — weißt du, daß der Lankowitzer wieder in der Nähe ist — zurückgekehrt von seinen Weltfahrten?"

Es war gut, daß die Gräfin sich angelegentlich mit ihren Händen beschäftigte, sonst hätte sie gewahren müssen, wie ihre Stieftochter zusammenfuhr und wie eine dunkle Blutwelle deren Gesicht überflutete. Aber Gabriele wußte sich zu fassen.

„So?" sagte sie nur in gleichgültigem Tone.

„Nun, du tust doch gerade, als hättest du keine Ahnung von ihm und doch hingest du als Kind fortwährend an seinem Rockzipfel!" bemerkte die Gräfin spöttisch.

„Was weißt du davon?" Gabriele stieß es förmlich hervor. „Und wenn es so gewesen wäre, so berechtigte mich dies doch noch ganz und gar nicht dazu, des gereiften Mannes Erinnerung daran zu erwarten. Seine und meine zukünftigen Kreise werden so verschieden voneinander sein, daß wir kaum in die Lage kommen können, frühere Beziehungen neu zu knüpfen!" erwiderte Gabriele herb.

„Aber ich habe die größte Lust, einen ehemaligen Freund des Hauses aufs neue an dasselbe zu fesseln!" betonte die Gräfin.

„Du?"

Gabriele rief es fast, und ein verächtlicher Blick streifte die schöne Stiefmutter, deren rotblondes Haar und weißer Teint durch die Trauerkleidung nur noch vorteilhafter hervorgehoben wurden.

Das junge Mädchen sah das alles und sie zergliederte das Gesicht der Gräfin wie ein Anatom.

Wie sie dieses Gesicht haßte, diese Augen, die ihren Vater so faszinierten und die doch keinen einzigen ehrlichen Blick aufwiesen, den sinnlich geschweiften Mund, deren rote Lippen so verführerisch zu lächeln, aber auch solch verhaßte Reden zu führen verstanden, den ganzen Ausdruck dieser Züge, die trefflich zum Modell einer Bacchantin, aber nicht zur Gräfin Domst, nie und nimmer zur Gemahlin ihres Vaters gepaßt hatten. Lächelnd und scherzend hatten sie sich den alternden Mann erobert, in dessen Herzen der Johannestrieb so mächtig aufschoß, daß Graf Domst alle gewohnte Vorsicht außer acht ließ und schließlich blindlings dem Willen und den Wünschen seiner Angebeteten nachgab. Lächelnd stellte sie sich zwischen Vater und Kind, lächelnd stieß sie den Sohn aus dem Hause, lächelnd empfing sie die Gäste zu den Zauberfesten, die sie gab, und es war fast auch ein Lächeln, das über ihr Gesicht flog, als Gabriele ihr erklärte, daß sie sich ihr Brot selbst verdienen und niemals mehr mit ihr ein Heim teilen wolle.

Freilich, im Grunde war ihr das nur ganz recht. Was sollte denn auch sie, die Lebenslustige, mit der fast puritanisch denkenden und dabei bildschönen Stieftochter anfangen? Sie selbst wollte gesehen, bewundert, gefeiert werden, wollte erobern, das Leben genießen und glücklich sein, — nach ihrer Art. Bei alledem aber konnte sie ein junges Mädchen mit solch strengen Grundsätzen nicht gebrauchen, ein Mädchen, das dazu gemacht war, selbst sie in den Schatten zu stellen, geistig und körperlich.

Es war der Gräfin aus dem Zusammensturz nur ihr eigenes Vermögen geblieben, das sie sich, einem damaligen Impulse folgend, bei der Hochzeit reserviert und sichergestellt hatte. Im Vergleich zu ihrer bisherigen Lebensführung war ihr nunmehriges Einkommen nur klein zu nennen; deshalb faßte sie schon jetzt den Vorsatz, nicht für alle Zeit allein und unbeschützt zu bleiben. Ihre Wünsche hatten freilich noch keine greifbare Gestalt angenommen, dennoch schwebte ihr in nebliger Ferne die schlanke, muskulöse Gestalt und das charakteristische, feste Antlitz Lankow's vor. Sie kannte ihn besser, als Gabriele wußte. Wenn das junge Mädchen eine Ahnung davon gehabt hätte, daß er, der ritterliche Held, dem einst ihre Kinderträume gehörten, und der nun so plötzlich wieder in ihren Lebensweg getreten, einstmals im Banne der grünlichen Augen und des Zauberlächelns Odila von Lemar's gelegen hatte, so würde sie jede Erinnerung an ihn mit rauher Hand aus ihrem Herzen gerissen haben. Aber die Gräfin hütete sich wohl, von ihren früheren Beziehungen zu dem Lankowitzer zu sprechen; sie war auch die einzige, die den wahren Grund kannte, der ihn einst in die Ferne getrieben hatte.

„Nun, warum nicht?" fragte die Gräfin, sich hoch aufrichtend, bei Gabriele's fast entsetztem Ausruf denn auch. „Willst du mir vielleicht Vorschriften machen, wen ich empfangen darf und wen nicht?"

Gabriele zuckte die Achseln, als wollte sie sagen:

„Du und dein Tun sind mir in der Folge völlig gleichgültig!"

„Nun?" wiederholte die Gräfin.

„Ereifere dich nicht!" sagte Gabriele gelassen, indem sie der Tür zuschritt. „Du weißt nur zu gut, daß ich mich in deine Angelegenheiten nicht mische, solange du meines Vaters Namen in Ehren hältst!"

Die Tür fiel hinter dem jungen Mädchen zu. Gräfin Odila war von ihrem Sessel emporgesprungen.

„Das werde ich dir heimzahlen!" zischte sie Gabriele nach. „Das werde ich dir heimzahlen — mit Zins und Zinseszins!"

„Na, Domst, wenn sie nicht den dümmsten Streich Ihres Lebens gemacht haben, indem sie den Schnürenrock auszogen, so will ich zeitlebens Schulze heißen! Solch ein Unsinn, Se. Majestät eines so tüchtigen Offiziers zu berauben! Wie können Sie das nur verantworten?"

„Mein lieber Rittmeister, Sie wissen doch, daß ich nicht gefragt worden bin. Die Verhältnisse verlangten es gebieterisch, — es blieb mir einfach nichts anders mehr übrig!" erwiderte Ludwig von Domst, Gabriele's Bruder mit einem Anflug von Wehmut.

Die beiden Herren trafen sich auf dem Wege ins Kasino des flottesten Husarenregiments, wo heute ein Abschiedsmahl für den Ausgeschiedenen abgehalten werden sollte.

„Ich bin froh, daß wir noch allein sind," meinte

Rittmeister Ueberlingen. „Wenn erst die andern alle da sind, — na, Sie wissen schon. Ich möchte, ohne neugierig zu erscheinen, Sie doch fragen: Haben Sie sich die Sache auch reiflich überlegt und klargemacht, was es heißen will, aus unserer Sphäre hinabzusteigen, unterzutauchen in dem schwarzen Strom der Zivilisten? Ungestraft vollführt das keiner, der so mit Leib und Seele Soldat gewesen ist wie Sie!“

Domst erblaßte und biß die Zähne zusammen.

„Machen Sie mir das Herz nicht noch schwerer, Herr, Rittmeister, — ich gestehe es offen, daß es mir schien als versagte mir die Kraft, aber ich konnte nicht anders!“

„Unsinn! Auch der kommandierende General, dem der Kommandeur Ihre Absicht mitteilte, wollte nichts davon wissen, daß Sie uns verlassen!“

„Ich verkenne die Gnade Sr. Exzellenz gewiß nicht, aber —“ Domst zögerte einen Augenblick und es schien, als müsse er sich erst zwingen, weiter zu sprechen: „damit allein ist es und war es nicht getan. Ich will Ihnen reinen Wein einschenken!“ — Ein tiefer Seufzer hob seine beklemmte Brust, seine Züge verfinsterten sich. — „Nach dem Tode meines Vaters blieb uns nichts, gar nichts! Das Schloß ist verkauft, die Nachkommen derer von Domst-Berbach sind hinausgestoßen in die unerbittliche Welt, um sich ihr Brot mühsam zu verdienen und ihre Geburt zu verleugnen!“

Er schwieg. Seine Brust arbeitete hörbar. Auch Ueberlingen fand nicht sogleich das richtige Wort. Er fühlte, daß Trost, und war er noch so gut gemeint, hier eher verletzen als mildern würde. Nach einer Weile erst sagte er:

„Und die Gräfin Domst, Ihre Mutter?“

Ludwig fuhr aus seinem traurigen Hinbrüten auf.

„Nichts von ihr, ich bitte Sie!“ rief er erregt. „Sie ist durch ihr eigenes Vermögen gesichert. Und wenn nicht — solche Charaktere gehen nicht unter!“

„Und darf ich fragen, Domst, was sie nun beginnen werden? Wollen Sie jenen nacheifern, die über das Meer reisen, um dort ihr Glück zu versuchen?“

„Nein,“ erwiderte der Gefragte hart, „das habe ich nicht nötig, denn mein Konto ist unbelastet. Ich brauche nicht zu verschwinden, nicht die Augen niederzuschlagen, nicht mein Vaterland zu meiden. Ich bleibe in Deutschland, Herr Rittmeister, und werde mich als Arbeiter ehrlich durch die Welt schlagen!“

Der Rittmeister blieb erschrocken stehen und faßte nach seines Begleiters Arm.

„Als — Arbeiter?“ stammelte er entsetzt.

Ueber Ludwig von Domst's ernstes Gesicht glitt ein flüchtiges Lächeln.

„Als Arbeiter, ja,“ bestätigte er, „doch nicht so, wie Sie vielleicht meinen, nicht gerade in blauer Schürze am Schraubstock oder mit Hacke und Schaufel in der Hand werde ich meinen Verdienst suchen, sondern immerhin meinen Fähigkeiten angemessen, Ich habe ein Engagement als Stallmeister angenommen!“

„Ah, Sie nehmen mir eine Last von der Seele, Domst!“ meinte Ueberlingen mit tiefem Atemzug. „Es ist dies immerhin ein nobler Beruf, einer, der —“

„Der meinen Fähigkeiten und Liebhabereien entspricht,“ fiel Domst ein, „der aber auch das in sich schließt, daß jedes Mitglied des Hauses über mir steht. Ach, wenn nur das nicht wäre, die Abhängigkeit, ja, gewissermaßen die Leibeigenschaft!“

„Uebertreiben Sie nicht, Domst!“ suchte der Rittmeister jetzt zu begütigen.

„Sie haben gut reden!“ lächelte Domst wehmütig. „Sie bleiben Rittmeister in unserm Regiment, schnauzen Ihre Schwadron an, wenn's Ihnen paßt, und sind nach wie vor Ihr eigener Herr! Was wissen Sie von den Gefühlen, die mich armen Teufel beseelen? — Doch da sind wir zur Stelle! Ich bitte Sie Herr Rittmeister, über das, was ich Ihnen vertraute, um Schweigen!“

„Selbstverständlich, Domst!“ versetzte der Rittmeister, vor der Tür der Kaserne angelangt dem Posten abwinkend. „Aber noch eine Frage möchte ich an Sie stellen!“

„Was beginnt Ihre schöne Schwester?“

Ludwig blickte schmerzbewegt zu dem ihn an Größe weit überragenden Freunde empor.

„Auch sie geht in die Dienstbarkeit!“ antwortete er düster. „Was sollte sie sonst wohl beginnen? Keins ihrer Talente reicht zu einem Beruf aus, aber Gesellschafterinnen, Erzieherinnen werden stets gesucht, und dazu ist sie befähigt.“

„Wäre es nicht besser, sie bliebe bei der Gräfin?“ meinte Ueberlingen.

„Nein,“ entgegnete Domst fast schroff, „das würde ich nie dulden, selbst wenn Gabriele den Wunsch hegte! Diese Frau ist nicht geeignet, die Beschützerin eines jungen Mädchens zu bilden!“

„Sie urteilen hart, Ludwig!“

„Nicht anders, als es ihr gebührt. Kennen Sie die Gräfin Domst?“

Er stellte die Frage, als sei von einer wildfremden Person die Rede.

Ueberlingen strich sich verlegen den langen Schnurrbart.

„Hm, ja, — eigentlich nicht —“

„Sparen Sie sich die Mühe, lieber Rittmeister,“ meinte Domst mit leichtem Spott, „Sie können ja doch nicht lügen, dazu sind Sie viel zu ehrlich. Um aber auf die Kokettenkünste dieser Frau hereinzufallen, mußte man so leichtgläubig sein wie mein Vater!“

„Ein Bewerber würde sich doch wohl sehr bald finden für ihre Schwester —“ lenkte Ueberlingen ab.

Aber Domst schüttelte nur von neuem energisch den Kopf.

„Gabriele ist eine eigentümliche Natur,“ sagte er. „Als die reiche Komtesse hat sie verschiedene Bewerbungen abgelehnt, — die arme Komtesse wird sich über Zudrang sicher nicht zu beklagen haben. Die Hoffnung ist eine trügerische. — Ich trete meine Stellung am nächsten Ersten an,“ brachte er das Gespräch von Gabriele wieder ab. „Ich hoffe, Ihre Freundschaft nicht einzubüßen, weil — durch —“

Der lange Rittmeister faßte nach den beiden Händen seines jungen Kameraden. Tiefe Bewegung malte sich auf seinem gebräunten Gesicht, als er sich Domst zuneigte und flüsterte:

„Was auch kommen mag, Ludwig, zählen Sie auf mich allezeit! Nur um eins bitte ich Sie dringend und geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie die Bitte erfüllen wollen: Sagen Sie mir stets die Wahrheit über Ihre Lage! Ich fürchte, es wird Ihnen noch manche Enttäuschung vorbehalten sein!“

Auch Domst kämpfte mit seiner Erregung. Zuviel war in den letzten Wochen auf den jungen Offizier eingestürmt, zu jäh der Sturz aus sonniger Höhe in diese unbekannte Tiefe, zu groß die Verantwortung, die er auf sich nehmen, unermeßlich das Opfer, das er bringen mußte, — alles wirkte geradezu vernichtend auf ihn ein und auf seine ganze Existenz. Tränen standen in seinen Augen, aber er schämte sich ihrer nicht. Fühlte er doch, daß er hier verstanden wurde.

„Nun? Fällt es Ihnen so schwer?“ sagte der Rittmeister lächelnd.

Domst hatte sich gemaltsam gefaßt.

„Nein, nein,“ beteuerte er, „wie mögen Sie das glauben! Das Uebermaß ist's, das mich erschüttert, der Uebergang — doch lassen wir das. Ich verspreche Ihnen, an Sie zu denken und mich nötigenfalls auch an Sie zu wenden!“

„Dank!“ sagte Ueberlingen einfach, um dringender fortzufahren: „Aber nicht nur, wenn es Sie betrifft, Ludwig, auch wenn Ihre Schwester in Frage kommt!“

(Fortsetzung folgt.)